Der vergessene Künstler

Viele Königswinterer kennen das Kriegerehrenmal in Oberdollendorf an der Kirche St. Laurentius. Es stammt vom Bildhauer Edmund Wessling, der einst in Rhöndorf lebte. rheinkiesel erzählt seine Geschichte.

Sein Weg war vorgezeichnet – gemäß der Familientradition: In vierter Generation begann Edmund Wessling wie damals üblich mit 14 Jahren seine Ausbildung. 1919 war er in Bocholt geboren, nun besuchte er die Atelierschulen für Kunst und Gewerbe im nahen Münster. Nach erfolgreichem Abschluss arbeitete er zunächst noch einige Zeit im Team mit seinem Vater, um dann die Folkwangschule für Gestaltung in Essen (heute: Folkwang Universität der Künste) zu besuchen. Nach Abschluss des Studiums arbeitete er noch kurze Zeit als freiberuflicher Bildhauer in Essen-Werden.

Glückliche Familie

1932 heiratete Edmund Wessling in Essen seine Verlobte Margarete. Seine niederländischen Kollegen empfahlen ihm, ins nahe Kerkrade in der Provinz Limburg zu ziehen. Hier kamen seine drei Kinder zur Welt. Außerdem entstanden in dieser Zeit eine Reihe sakraler Gegenstände, darunter ein Taufbecken aus Sandstein und eine Marienstatue.

Wenig später folgte eine Schaffensperiode in Beesel, das gleichfalls in der niederländischen Provinz Limburg liegt. Im dortigen Atelier St. Joris (St. Georg) konzentrierte man sich seinerzeit auf die Herstellung von in Steinzeug ausgeführte Kunstgegenstände vornehmlich für den sakralen Bereich. Hier machte Edmund Wessling Karriere: Zunächst als erster angestellter professioneller Künstler, wenig später 1943 als künstlerischer Leiter. Die Niederlande waren dem Künstler zur Heimat geworden.

Der Krieg riss ihn jäh aus seinem Schaffen, denn 1943 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Seine Frau Margarete erhielt für sich und die drei Kinder des Ehepaares eine sogenannte „Rückführungs-Verordnung in das Deutsche Reich“ und musste 1944 die Niederlande verlassen. Sie zog mit ihren Kindern zu ihrer Schwester nach Bad Honnef.



Holzstatue „St. Josef mit Jesuskind“ für das Bad Honnefer St. Josef-Kloster

Edmund Wessling geriet 1945 – mittlerweile 40 Jahre alt – in kanadische Kriegsgefangenschaft, aus der er noch im August desselben Jahres nach Bad Honnef entlassen wurde. Die wiedervereinte Familie zog 1945 zunächst als Mieter in den Frankenweg. Der Künstler fand in Rhöndorf einen geeigneten Raum als Atelier für seine Arbeit. Er richtete sich in der oberen Etage des „Haus im Turm“ in der Drachfelsstraße ein. Nach etlichen Unbillen fand er ein Grundstück in der Rhöndorfer Straße und richtete sich dort erneut ein Atelier ein. Später baute er dort das Wohnhaus für seine Familie.

Als das niederländische Keramikwerk St. Joris aus Beesel 1956 in Niederdollendorf die Terraco, ein Zweigwerk mit Keramikatelier eröffnete, kehrte ihr früherer Atelierchef Edmund Wessling kurz zur Firma St. Joris zurück (siehe





rheinkiesel 6|22). Er kam regelmäßig von Rhöndorf nach Niederdollendorf, um dort im Atelier zu arbeiten.
Edmund Wessling hat die Region durch seine zahlreichen Werke geprägt. Zu seinen bekanntesten Kunstwerken im hiesigen Raum in Oberdollendorf mit einer überlebensgroßen Pieta und das große Ehrenmal für Ostvertriebene auf dem Troisdorfer Waldfriedhof. Im Auftrag von Monsignore Paul Adenauer, Sohn von Konrad Adenauer, entstanden Kreuzwegstationen für die St. Josephs-Kapelle in Unkel-Scheuren. Für das Bad Honnefer Herz Jesu-Kloster fertigte er in Holz eine große Statue „Herz Jesu“ und für das Bad Honnefer Sankt Josef–Kloster die Statue „St. Josef mit Jesus“. Seine Liebe galt vor allem Marienfiguren aus Holz oder Keramik, wie unter anderem die vorstehende Abbildung zeigt.



Delphingruppe als Springbrunnen für das Honnefer Schwimmbad uf der Rheininsel Grafenwerth
| Illustration: Archiv Wilhelm Joliet



Weinbergmodonna für das Weingut Broel

Wie unzählige Künstler zuvor, schaffte es Edmund Wessling, all seine sprudelnden Ideen zu verwirklichen. Deshalb lehnte er mehrmals ab, Kunststudenten zu unterrichten.
Er machte eine Ausnahme: Helene Ramershoven, geborene Profitlich aus Rheinbreitbach, fand er so talentiert, dass er sich die Zeit nahm, sie zwei Jahre lang als seine Meisterschülerin von 1959 bis 1961 auszubilden. Nach dem Wegzug seines Sohnes und dessen Ehefrau zog er 1975 in das Alten- und Pflegeheim Schneider, Mühlenweg 6 um, wo er bis zu seinem Tod am 9. November 1980 lebte.
Er wurde auf dem Rhöndorfer Waldfriedhof neben seiner Frau beigesetzt.

Wilhelm Joliet







Dieser Artikel stammt aus dem

rheinkiesel

Magazin für Rhein und Siebengebirge

Ausgabe August 2022

© Quartett – Verlag – Rheinbreitbach

http://rheinkiesel.de

Zur Verfügung gestellt für unser

Virtuelles Brückenhofmuseum

Königswinter

www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de

Integriert in den

Zeichnungen, Radierungen etc.